

# Allgemeine Bemerkungen

## Instrumente

- 1.B-Klarinette, Bassklarinette
- 2.Violine
- 3.Violoncello
- 4.Percussion (Gongs, Tam-tam, Röhrenglocken, Steel-drum ossia Vibraphon)
- 5.Klavier 1
- 6.Klavier 2, E-Piano (ev. Rhodes)
- 7.live-Elektronik
- (8.Vormischung, Gesamtmischung)

## Zur Notation

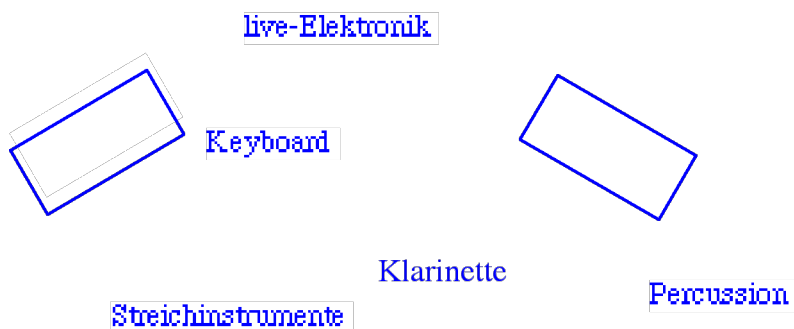
Die Taktstriche implizieren keine metrische Musik, die in schweren und leichten Zählzeiten gedacht ist. Es gibt deshalb auch keine Motive, die auf- oder abtaktig zu verstehen sind. Alle Zählzeiten haben gleiches Gewicht. Alle zu betonenden Noten sind speziell angezeigt.

Noten ohne Notenhäse: in einer Art tremolo schnell ohne bestimmte Reihenfolge

## Zur Aufstellung

Beide Pianisten spielen halbseitlich zum Publikum. Die Klarinette und die beiden Streichinstrumente sind vor den Tasteninstrumenten in kleinem Halbkreis aufgestellt. Falls die Geige zu präsent ist, wird sie zwischen die Pianisten gesetzt. Die Percussion ist seitlich, die live-Elektronik hinter den Pianisten.

### schematische Aufstellung der Interpreten

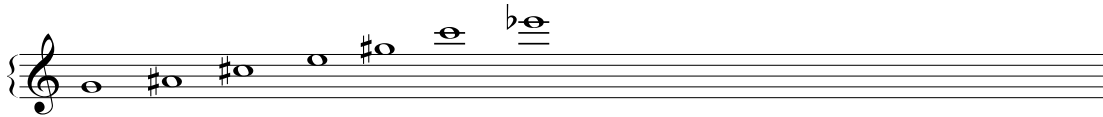


Je nach Raum ist es sinnvoll, das Violoncello zu verstärken.

Auch das Keyboard kann verstärkt werden. Allerdings muss darauf geachtet werden, dass sein Klang nicht zu präsent wird. Eventuell ist eine individuelle Verstärkung und ein vom Publikum weggerichteter Lautsprecher sinnvoll.

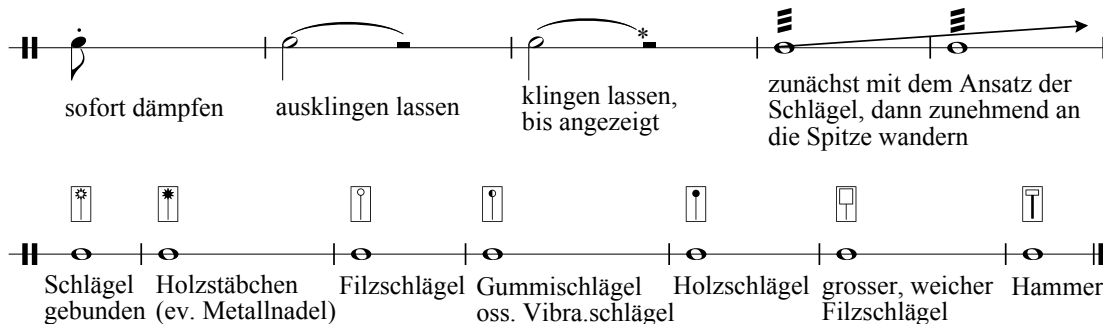
## Zur Präparation von Klavier 2

Auf dem Klavier 2 werden die angegebenen Töne präpariert, indem ein Holzkeil zwischen zwei der drei Saiten gespannt wird. Die neu, zusätzlich klingende Tonhöhe soll, vierteltönig verstimmt, einer der anderen präparierten Töne entsprechen. (Beispiel: Das präp e<sup>``</sup> klingt wie ein e<sup>``</sup> + ein erhöhtes cis<sup>``</sup>.)



## Zur Percussion

Die Gongs sind in folgenden Tonhöhen gestimmt. Falls nicht die genauen Tonhöhen zur Verfügung stehen, sollen möglichst gut klingende Gongs in möglichst nahen Tonhöhen gewählt werden.



Die Steel-drum kann in einer ossia-Variante durch ein Vibraphon ersetzt werden, falls keine Steel-drum vorhanden ist oder keine in spielbarem Zustand oder wenn der Percussionist auf diesem Instrument keine Spielpraxis hat. Eine gute Möglichkeit wäre auch, eine Steel-drum nur an gewissen Stellen einzusetzen. Dabei sollte den Stellen mit live-Elektronik Vorrang gegeben werden. (Die Steel-drum passt mit ihrer speziellen Klangfarbe sehr gut zu den präparierten und ring-modulierten Klavierklängen, weshalb nicht auf sie verzichtet werden soll, wenn die Umstände dies zulassen.) Da viele verschiedene Steel-drums existieren, kann es sein, dass gewisse Stellen auf dem eigenen Instrument unspielbar werden, so wie sie notiert sind. (Das Stück ist geschrieben für eine Ganztonanordnung in einer Tenorsteel-drum.) In diesem Fall kann sich der Interpret gewisse Freiheiten herausnehmen, die aber möglichst unhörbar bleiben sollen.

## **Zur live-Elektronik**

delay: ausschliesslich delay, +delay: zusätzliches delay

Dynamische Angabe: relativ zum Originalton; pp:viel leiser, p:deutlich leiser,

mp: knapp leiser, mf: knapp lauter, f: deutlich lauter

Wenn die Umstände dies zulassen, ist es sinnvoll einen Vormischer in das Ensemble aufzunehmen. Die aufgenommenen Signale sind sehr unterschiedlich laut. Wenn sie vor der Modulation nicht in der der Dynamik ausgeglichen werden, droht die Gefahr, dass die erzeugten Klänge verzerren. Dies würde dem Konzept widersprechen, die live-Elektronik in das Ensemble zu integrieren, indem die modulierten Töne quasi einen Spezialfall der Klavierpräparatio darstellen.